

1925

Arzt II

Der organisierte rote Schrecken!

II АРХИВ ИМЭЛ.
ОТД. МРД.
№ 17-284 к.п. 24 к. 1

Die kommunistischen Paradearmeen oder
organisierter Bandenkampf im Bürgerkrieg

von

Karl Plättner.

W o t t o:

Kritik und Wahrheit ist Kraft und Schöpfung;
Kraft zur Schöpfung ist die Voraussetzung zum
Gestalten des Neuen;
Kritik und Erkenntnis als Lebenselement werden
die Gejeze des Handelns erzwingen — —

Darum:

Lasset die Toten
ihre Toten begraben!

Verlag:

Propaganda-Abteilung des Obersten Aktions-Krates.

Unverkäuflich weitergeben!

Aus tausend Wunden blutend . . .

Gewidmet den von den Standgerichten ermordeten, den im Zuchthaus schmachtenden und zu Tode geheizten Klassenkämpfern und allen im Bürgerkrieg für die Sache der proletarischen Revolution gefallenen Helden.

.... Lange hatte diese Frucht gereift Jahre gingen dahin, vernichteten das Leben und verzehrten die Seelen der Menschen. Es stürmten gegen den Feind die Idee und der Haß, es schlugen auf ihn ein die Aufopferung vieler Menschen und ihr geduldiges Ausbarren in der Pein. Geheimnisvoll, wie auf dem Boden des Meeres, sammelten sich schichtweise die Niederschläge kleiner Taten, wie kaum wahrnehmbare Lebewesen.

Bis der Tag kam, da der Wille aus dem Bereich des Wünschens trat. Der Wille wollte. Tat werden. Der entflammte Mensch schlug mit dem Kopf gegen die Mauer — er versuchte ihre Kraft mit der nackten Faust. Das war das erste Blut.

Für alles hat der Arbeiter ein Gerät: es gibt ein Gerät für Eisen, für den Stein und für jede andere Sache. Es gibt den Hammer und den Meißel, es gibt die Sense und die Axt.

Aber diese Arbeit, die wie eine Mauer vor dem ewigen Arbeiter stand, war neu und unerhört. Man mußte zerstören, man mußte töten . . .

Man baute dieses zerstörende, tödliche Gerät unter vielfachen Ueberlegungen und hitzigem Streit. Es wurde erwogen von dem kühlen Verstand und von der überströmenden Leidenschaft. Es kamen dabei zu Wort: Politik und Nachsicht, Ueberlegung und Mut, alte erfahrene Weisheit und neuer Wahnsinn.

Es stritten miteinander:

Der Glaube an das bekannte Heute
und der Glaube an das ungewisse Morgen —

Bis eines Tages

die Dynamitbombe auf den Straßendamm rollte!

(Aus: Andreas Strug, Geschichte einer Bombe.)

АРХИВ ИМЭЛ.
СТА. П. Д.
№ 1786 т. 24. л. 2

Vorwort.

Diese Arbeit macht keinen Anspruch auf literarische Würdigung, die Kritik der gewerbsmäßigen Zeitungsschreiber verachten wir. Proleten sagen hier, was ihnen von Herzen kommt, ohne Rücksicht auf ästhetische oder sonstige Form.

Wir wissen, daß die Tausende, bei denen wir seit Jahren waren, alle die namenlosen Helden, die in den Stunden der Gefahr auf ihren selbstgewählten Posten standen, uns verstehen werden; uns besser verstehen werden, als einen mit bestimmten parteipolitischen Interessen geschriebenen Zeitartikel. Diese Zuversicht zwingt uns, das, was wir wollen, in dieser Form bekannt zu machen — ohne Rücksicht auf Verordnungen und Gesetze, die ja für uns sowieso nicht vorhanden sein dürfen.

Wir stoßen einen Schlachtruf aus, der dem Feind das Blut in den Adern gerinnen lassen soll. Der Feind hört ihn. Proletarier! nehmt ihn auf, daß er zum Donner werde, vor dem die Mauern der alten Zwingsburg einstürzen sollen.

Durch die Geschichte der Jahrtausende geht wie ein roter Faden die Auflehnung der Besten und Edelsten, der Gralshüter der Menschwürde, gegen alle Autorität, gegen alle Unterdrückung. Nicht Wissenschaft, nicht Forschung kennt die Gesetze, nach denen die Menschheit instinktiv sich schützt gegen Vertierung und geistige Entartung.

Der Troß, der unbewußt in allen den Kämpfen liegt, die seit Jahrtausenden gefallen für die Beseitigung der Knechtschaft, von den Amazonenkriegen und den Aufständen des alten Egypten, den Sklavempörungen Athens, dem heroischen Versuch des Spartacus, den gewaltigen römischen Staat in seinem Organisationszentrum tödlich zu treffen, angefangen, bis zu den blutigen Verzweiflungskämpfen der geschundenen Bauern im Mittelalter, den Abwehrkämpfen der farbigen Menschen gegen die brutale Kolonisation der Europäer während der letzten 400 Jahre, der französischen Revolution, der Pariser Kommune und schließlich den heroischen Aufständen des Industrieproletariats bis zum heutigen Tage, der Troß ist ein Faktum, das wir anerkennen, das wir zum Prinzip des Handelns erheben. Unabhängig von Dogmen und Theorien (inbezug auf Sammlung der Kämpfer) wenden wir uns an alle, die kämpfen und Opfer bringen wollen, an alle, die die kritische und die auch notwendige politische Arbeit denen überlassen wollen, die eben nicht mehr tun können.

Pionierarbeit im strengsten Sinne des Wortes, weit vor der Front des politischen Tageskampfes ist zu leisten, Auge in Auge mit dem Feind.

Da helfen nicht Referate, nicht dialektische Spitzfindigkeiten, nicht Kleinarbeiten im organisatorischen Rahmen einer Partei. Hier heißt es: Erkennen, daß der Tod Leben ist, Ablösen von den bequemen Lebensgewohnheiten, Aufgeben der Ordnung, bis der Tag kommt. Wir wissen, daß wir wenige nicht eine Welt umbrehen können, wir wollen nur eins: den Trotz nicht verkümmern lassen in allem Sumpf und Elend, ihn wecken in denen, die begeisterungsfähig sind, damit, wenn die Stunde kommt, Tausende todesmutig auf die Barrikaden steigen, nicht mehr folgend spekulativen Parolen der Federkämpfer, sondern haßerfüllt und rachedürstig die uralte Sehnsucht der Menschheit, das Paradies, die instinktive Erinnerung an die knechtschaftslose Zeit vor dem Aufkommen des Privateigentums, zu erkämpfen.

Alle die großen Toten, die wir im Herzen tragen, waren ein Teil dieser Kraft. Wir wollen versuchen, Haß und Ueberlegung zu vereinen, wollen Propheten und Opfer zugleich sein, wir rufen alle, die uns hören wollen, alle Starken und auch die schon Verzweifelten.

Kommt zu uns!

Die Tat ist heute alles!

Es lebe der alte Rebellentroz!

Dem Feind den Daumen aufs Auge und das Knie auf die Brust!

Es lebe die proletarische Revolution!

Oktober 1921.

Die Herausgeber.

S. A.: Walter Bogel, Berlin.

П АРХИВ ИМЭЛ.
ОТД. МРД.
№ 11286 к л. 24 я. 3

I

Die politische Situation.

Die Deutschnationalen fordern die sofortige Aufrihtung der Diktatur der Konterrevolution.

„Wenn die sozialdemokratischen Parteien für sich in Anspruch nehmen, nach den in den letzten Wochen erlebten Mustern jede nationale Regung mit Fäusten und Knüppeln niederzuprügeln, dann hört der Rechtsstaat auf, und dann fängt der Bürgerkrieg an; denn dann ist das Faustrecht proklamiert.

Die Parteien der Linken täuschen sich über die Situation. Die Herrschaft des Strafengesindels, die in den ersten Revolutionsmonaten bestand, war damals möglich, weil die besten bürgerlichen Elemente, im Heeresdienste ihre Pflicht tuend, abwesend waren. Deshalb konnte das Gesinde der Deferteure sich Frechheiten erlauben. Heute ist die Situation anders; heute will sich das deutsche Bürgertum eine Böbelherrschaft nicht mehr gefallen lassen, selbst wenn sie mit einer stillschweigenden Billigung einer sogenannten Regierung errichtet würde. Heute bedeutet die Durchführung der sozialdemokratischen Großmüßigkeit in der Praxis den Aufruf zum massenhaften Landfriedensbruch, der schließlich enden muß im Bürgerkrieg.“

Das ist das Programmbekenntnis der „Deutschen Tageszeitung“, das sich von dem aus der „Deutschen Zeitung“ nicht unterscheidet und das folgenden Wortlaut hat:

„Die Masse denkt nicht über den nächsten Lohnabschnitt hinaus — reicht nicht, dann müssen die Löhne erhöht werden, wenn nötig durch Ausstände und anderen Druck. Eine so verzogene Schicht kann aber nicht die Grundlage für eine brauchbare Staatsleitung abgeben, weil sie über die Bedingungen der eigenen Wohlfahrt nicht Bescheid weiß; noch viel weniger über die anderen Schichten und das Volksganze.

Uns will scheinen, daß die nötigste und mutigste Lehre die wäre: vollkommenste Umkehr durch den Uebergang zur ausgesprochensten Regierung von oben, die allein unter solchen Verhältnissen helfen kann, zur Diktatur.“

Dieses Programmbekenntnis der Deutschnationalen ist zunächst ein Wunsch, der sich in ihren Reihen bereits zu praktischen Absichten verdichtet hat. Die praktischen Absichten aber drängen zu einer Lösung. Die Ermordung Erzbergers war ein Symptom des Willens, zwar nur ein politischer Individualakt, der Schulbeispiel für die reaktionäre An-

hängerschaft sein sollte, der den Stoß geben sollte zu einer Art Massenaktion mit dem Ziele: Aufrichtung des alten Kaisertums und Beseitigung aller derer, die der Aufrichtung dieses glorreichen kapitalistischen Himmelsreichs, des alten Gesichtes des kapitalistischen Staates, hinderlich im Wege standen! Der Schuß in Matthias Erzbergers Brust war der Vorbote für das noch Kommende, zu Erwartende und Unausbleibliche. Der Schuß war noch nicht das letzte Signal, war noch nicht der Auftakt der Reaktionäre gegen das Proletariat zu seiner Zerschmetterung. Der Schuß war die Prüfung, inwieweit es heute schon möglich ist, das Zwischenglied von Proletariat und Großbourgeoisie, nämlich das Kleinbürgertum, mit seiner schwarz-rot-goldenen Fahne, zu zermalmen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die politische Situation im Weltmaßstabe hier zu beleuchten und haarklein zu analysieren. Das theoretische Quacksalbern, Wichtigtun, Doktern und „lehrreiche Ausblickgeben“ überlassen wir den politischen Schulmeistern, die uns ja seit Jahr und Tag, seit Jahrzehnten schon immer analytische Belehrungen erteilen, und wenn wir glauben, ihre „Lehren“ praktisch umwerten, an dem Punkt angelangt zu sein, wo wir zupacken können und müssen, dann entdecken die Bieräugigen plötzlich wieder neue Argumente, sie finden wieder andere Worte, und das Proletariat schiebt sich wieder in der Defensiv. Also lassen wir uns in der Aufzeichnung der politischen Lage — die im Weltmaßstabe nicht anders zu beurteilen ist als im deutschen Maßstabe — auf keinen Fall auf allzulange Wortabhandlungen ein. Die wirtschaftlichen Kämpfe, die großen Niesenstreiks in der ganzen Welt zeigen jedem Sehenden, Hörenden und Denkenden, daß die Gesellschaft in ihrer ökonomischen Gestaltung ihrem Zerfall entgegengeht. Und daraus entspringen unsere Handlungen. Als was anderes sind die Zuckungen des ungarischen Proletariats zu bewerten, und was bedeutet das trostlose Dahinsiechen der österreichischen Arbeiterklasse unter seiner republikanischen Oberhoheit? Was bedeuten die großen Niesenkämpfe in Italien und die wechselwirkenden Kampfausbrüche in der Tschechoslowakei, die sich alle direkt gegen den für das Kapital qualmenden Schlot wenden? Was bedeuten die in Frankreich tagtäglich ausgeführten großen Raubüberfälle, was die in Spanien absolut organisierten politischen Attentate? Was zeigt uns der große Niesenkampf des englischen Proletariats, und warum kämpfte es? Es kämpfte in der Annahme, doch noch kleine Vorteile aus der verwesenden Gesellschaft herausholen zu können und seine „Existenz“ etwas zu festigen? Etwas! Und dabei sehen wir, daß sich in England bereits wieder große Bergarbeiterstreiks vorbereiten und daß der wirtschaftliche Kleinkrieg, selbst in Amerika, auf der ganzen Linie tobt und doch in der Tat keine Veränderung der Verhältnisse herbeiführen. Was bedeutet der Kleinkrieg, den die englische Regierung der Kapitalisten gegen die Iren führt, was bedeutet überhaupt das indische Problem? Was bedeuten die Tumulte, die sich stündlich auf dem Balkan abspielen? Was bedeuten die Kämpfe um „rein wirtschaftliche Forderungen“ in Polen, in seiner Hauptstadt — Warschau? Die wirtschaftlichen Kämpfe in Polen, die längst politische Gestaltung angenommen haben, zeigen, daß das Proletariat stündlich mehr gezwungen wird, den

Brust heften und wie Pfingstochsen herumstolzieren bei Paradedemonstrationen.

Nehmt den Waffenkampf auf gegen die deutschen Kapitalbarone, zertrümmert ihre Schädel, zerschmettert die Stützpunkte aller Reaktionsäre, konzentriert euch auf Oberschlesien gegen Polen, führt die Waffe des Bürgerkriegs mit denen, die sie führen wollen, stellt mit diesen die Einheitsfront dar, schlagt euch durch bis Petersburg-Moskau und schlägt alles, was nicht mit uns, sondern gegen uns ist, tot — dann erst dürft ihr mit Stolz den Sowjet-Orden auch in Deutschland tragen!

Die politische Situation im Weltmaßstabe zeigt uns, daß das Proletariat in jedem Lande seine Riesenlasten zu tragen und mit sich selber zu tun hat. Arbeitslosigkeit, Lohnabzug, Arbeitszeitverlängerung, alter und neuer Steuerdruck, weitere Preistreiberien und Preisteuerung, wirtschaftliche Versklavung, politische Anebelung, Militarisierung der Betriebe und Uniformierung der Bevölkerung — das ist das Stigma der kapitalistischen Gesellschaft in jedem Lande. Und die kapitalistische Gesellschaft in der Welt hat sich, seitdem das offene Säbelraseln „aufgehört“ und in ein verstecktes umgewandelt hat, konsolidiert, d. h. das Säbelregiment in der Welt hat wieder an „Ansehen“ gewonnen und läßt den ideologischen Einfluß wirken; der ökonomische Zerfall aber geht weiter und treibt seinem Ende mit elementarer Notwendigkeit entgegen. Die politische Situation in Deutschland wird gekennzeichnet durch das offene Auftreten der Reaktion, die fühlt und immer stärker fühlt, daß sie unter dem „Druck“ der jetzt noch herrschenden sogenannten „Ordnung“ mit herangezogen werden könnte zur Abtragung der großen Riesenlasten, die allein auf den zerschundenen Schultern des arbeitenden Volkes lasten. Die Bourgeoisie kann und will selbst diese Lasten, soweit sie selbst zur Abtragung mit herangezogen wird, in Miniaturgestalt nicht tragen, da sie nur verdienen darf, wenn sie leben will. Die politische Perspektive für die Bourgeoisie muß wieder ein kaiserliches Gesicht, d. h. sie muß beherrscht werden durch eine Diktatur, durch ein blutiges Säbelregiment von rechts oder, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „durch eine Regierung von oben“, die die rebellierenden Arbeiter in ihrer Empörung und Verzweiflung mit Waffengewalt niederhält. Eine Regierung von oben nur allein ist in der Lage der Bourgeoisie das zu geben, was sie in Permanenz gebraucht, nämlich ungeschmälerete Verdienstmöglichkeiten, ungehinderte Profite. Das aber setzt voraus: noch schärfere Ausbeutungsmöglichkeiten des arbeitenden Proletariats, Ausbeutungsmöglichkeiten an der Quelle allen Profits, der Betriebe industrieller und agrarischer Art, also Festigung der Profitquellen. Die Freilegung der Profitquellen für das Kapital bedingt das Zurückschlagen des Proletariats, das jetzt mit seinen demokratischen Phrasen im schwarz-rot-goldenen Gewand diese Profitquellen

„umlagert“ zum Schutz der Kapitalisten und durch seine von ihm geduldete und durch ihn aus Mader gelangte bürgerlich-kleinbürgerliche Regierung, diese Profitquellen für den kapitalistischen Wohlstand „kontrollieren“ läßt, d. h. es hat zwar den Anschein, als ob die Regierung der Wirth-Gradnauer mit ihren Höring-Severing-Weismann-Helfern tatsächlich nach allen Seiten hin ein wachsameres Auge hat, und nur vorhanden ist als Schutzmittel der Republik zum Schutze des ausgebeuteten Proletariats. In Wirklichkeit ist diese Regierung nicht nur die Beschützerin des Privateigentums im allgemeinen Sinne, sondern sie ist die wachsame hündische Beschützerin der kapitalistischen Profitwirtschaft in großem Maßstabe. Die Gewerkschaften hat sie sich für diesen Zweck bereits dienstbar gemacht. Und mehr: die Gewerkschaften sind die Stützpunkte der heutigen Regierung, die Gewerkschaften sind nicht nur ein Glied der kapitalistischen Regierung, die Gewerkschaften sind ein Zweig des gesamten kapitalistischen Milieus, die Gewerkschaften und ihre Struktur verkörpern in Deutschland im Augenblick die politische Lage.

Obgleich diese Tatsachen den Kapitalisten jede Garantie zur Erhaltung der anschwellenden Profitmöglichkeiten gewährleisten, genügt der schwarz-weiß-roten Reaktion natürlich dieser Zustand zur Erhaltung ihres heutigen Profites nicht, sie sieht ihn dennoch mehr oder weniger beengt. Letzten Endes schreit sie nach ihrem Kaiser nicht um seines spitze gedrehten Bartes willen, sondern sie schreit nach ihm, weil ihr die Krone des Kaisers das Heil im unbegrenzten Maße bringen würde. Einen festen Stützpunkt hat sich die Reaktion in Bayern geschaffen. Bayern ist Zwischenland und Aufmarschgebiet, Zwischenland zum Aufmarsch der internationalen Konterrevolution, die sich von Horthy-Ungarn über das Renner-Oesterreich durch das Rahr-Bayern nach dem Norden Deutschlands wälzt. Bayern, Hinterpommern und Ostpreußen sind die festen Zwingburgen für die schwarze Reaktion geworden. In Oberschlesien kann die Bourgeoisie nicht zu ihrer vollen Auswirkung gelangen, obgleich in Oberschlesien die Gesamtinteressen der Weltbourgeoisie fundiert liegen, obgleich in Oberschlesien die Fäden der Weltbourgeoisie konzentrisch zusammenlaufen. Aber dennoch, in Oberschlesien gibt es außer dem Allgemeininteresse der Weltbourgeoisie noch ein besonderes Ententeinteresse, das sich stützt auf den militärischen Sieg. Diese Ententeinteressen haben den Mantel der deutschen Bourgeoisie zerschnitten, aufgeklappt, sie, die Ententebourgeoisie sah, daß unter dem deutschen Mantel der deutschen Studenten und Bluthunde eine andere Wirklichkeit steckt und die Machtpositionen der Ententebourgeoisie in Gefahr bringen kann. Den realen Verhältnissen müssen auch selbst die von den Helfferich und Ludendorffs geführten Couleurstudenten Rechnung tragen, und deshalb begnügen sich die deutschen Horden damit, Oberschlesien als eine Art Manövergelände zu betrachten, Oberschlesien einzureihen in die Stützpunkte, die die deutsche Bourgeoisie ohnehin schon innehat, und die, wenn es eben garnicht mehr anders geht, benutzt werden sollen als Aufmarschgebiet gegen Berlin und damit gegen das Proletariat. Im internationalen Maßstabe jedoch ist Oberschlesien die

Inwiefern die Bourgeoisie überhaupt ein neues Kapp-Unternehmen in die politische Entwicklung stellt, hängt ab von der Anpassungsmöglichkeit der S. P. D.-Koalition, die der Großbourgeoisie alle Konzessionen macht. Stellen sich die S. P. D.-Arbeiter nicht anders ein — und das können sie nicht — dann erreichen die Kapp-Häuptlinge mit Unterstützung der Dittmänner alle Machtpositionen auf legalem Wege und die Reaktion hat jedes Mittel die Arbeiter zu zwingen.

АРХИВ ИМЭЛ.
ОТД. МРД.

№ 17286 к. п. 24 к. 6

II.

Die Haltung des Proletariats und seiner Parteien.

Das mörderische, aber dennoch selbstverständliche Ausstraten der Reaktion erforderte abermals mehrere Todesopfer im Proletariat. Daß die Bourgeoisie das Proletariat stündlich mordet, übersteht es; es denkt — nur das ist Nord der Bourgeoisie am Proletariat, wenn durch einen Schuß einer oder mehrere vom Proletariat niedergeschossen sind. Das Oppauer Explosionsunglück z. B. ist nichts anderes als ein kapitalistisches bewußtes Verbrechen, dem noch mehrere folgen müssen. Das Unglück ist zurückzuführen auf die Hezjagd, die in den Betrieben herrscht und bedingt ist durch das Prämiensystem in jenen Fabriken. Und so wie täglich hunderte von Bergarbeitern unter diesen Bedingungen ihr Leben lassen und lassen werden solange die heutige kapitalistische Ordnung noch herrscht, so sind auch diese Opfer von Oppau frivol dem Moloch Kapitalismus gebracht. Anstatt aber nun die richtige Erkenntnis zu gewinnen, zeigen sich die kapitalkräftigen Arbeiter „menschlich“ und sammeln Geld, um den Opfern zu helfen. Die armen Geldsammler-Helben, sie wissen nicht was sie tun, oder sollen sie doch wissen, daß jene die kapitalistischen Verbrechen noch finanzieren? Die Bourgeoisie hat das gesetzlich garantierte Recht — Menschen und Arbeiter zu werden, die Arbeiterklasse dagegen nimmt sich dieses selbstverständlichen Rechts nicht heraus. Sie erduldet alles. Zum Ueberdruß mußte diesmal das Bürgertum der Mitte ein Opfer bringen, um, wie an anderer Stelle gesagt, den Prüfstein zu untersuchen, inwieweit die Mauern des republikanischen Bürgertums noch stehen zum Schutz der Republik. Wir erklären uns einverstanden mit der Haltung der „kommunistischen Arbeiter-Partei“, die den Fall Erzberger im Folgenden ausdrückt:

„Erzberger stand schon lange auf der Liste, aber nicht als Revolutionär; als revolutionärer Proletarier beileibe nicht. Erzberger war der beste und geschickteste Minister der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums. Gehaßt wurde er nur von den Junkern und Offizieren des kaiserlichen Deutschland, die in ihm den Mann sahen, der ihnen ihren Kaiser und ihre schimmernde Wehr genommen hatte und nun noch ihren Grundbesitz wegsteuern wollte. Aus diesen Kreisen stammen

auch die Mörder. Die kapitalistische Bourgeoisie ist empört, aufrichtig empört über diese Schandtat nationalistischer Mordbuben, die ihr einen ihrer Tüchtigsten genommen haben. Das Proletariat hat an Erzberger nichts verloren als einen seiner Heuler aus der Zeit der Massenmorde am Proletariat in den ersten Monaten des Jahres 1919. Der viele Lärm, der um seine Leiche gemacht wird ist ebenso wie der Mord selbst eine Angelegenheit der Bourgeoisie. Hier mitzulärmen nach der Melodie des „Vorwärts“, der „Freiheit“ oder der „Roten Fahne“ ist für das revolutionäre Proletariat total überflüssig und sinnlos. Sentimentalitäten und Altweibergeschrei sollen den sozialdemokratischen Parlamentariern überlassen bleiben, deren Herrgott der lebende und deren Menetekel der tote Erzberger sein mag. Was ist in dieser Zeit des systematischen Massenmordes am Proletariat der eine Mord an Erzberger? Das Proletariat mag die Bourgeoisie selbst ihre Toten beklagen und begraben lassen und sich um sein eignes Leben kümmern. Das ist tausendmal wichtiger als das Händelungen und Geschrei um den einen toten Beschützer der kapitalistischen Demokratie. Das Proletariat hat gar keine Veranlassung, dem Märtyrer des bürgerlichen Privateigentums irgendwelche Tränen nachzuweinen, aber es hat die historische Pflicht, sich sein eigenes Leben zu erhalten und um dieses mit allen Mitteln zu kämpfen.“

Anderes ist jedoch die K. A. P. D. zu bewerten, wenn man absieht von dem Kampf, den sie auf dem Papier tatsächlich kämpft, der aber nicht das Reale des Kampfinhalts in praktischer Hinsicht bedeuten kann. Es wird darüber noch im richtigen Zusammenhang an anderer Stelle die Rede sein. Hier nur das eine: die politische Partei der K. A. P. D. überfieht in ihrer „Kampfführung“, daß es nicht nur darauf ankommt, das Ende der Bourgeoisie in großen Lettern voranzuschreiben, ja sogar voranzusehen, sondern daß es darauf ankommt, einen Apparat nicht nur auf dem Papier umzustellen, sondern alles zu tun, daß den Worten Taten folgen. Darauf kommt es in der Hauptsache an und nicht auf die Wortwirre, die sie den andern Parteien macht, während sie sich prüfen soll, ob sie etwas anderes tut als die verwesten Parteien des nachlaufenden und schablonisierten Proletariats. Das wagen wir aber nicht zu behaupten, denn der Mangel ihrer Initiative, die Tatsache, daß die K. A. P. D. bei den in der B. K. P. vorhandenen unzufriedenen Elementen, bei den gefunden Oppositionellen, auch nicht ernst genommen wird, ist begründet darin: diesen Teilen des Proletariats in der B. K. P. D. wird nicht praktisch gezeigt, daß hier wenigstens in der K. A. P. D. alles getan wird, gewisse Voraussetzungen zu schaffen, Gestaltung zum praktischen Handeln und Vorwärtstreiben zu ermöglichen, die Massen oder Trupps in ihnen zum Handeln, zum Vorwärtsbewegen zu bringen, Vorstöße durch die lebendige Bewegung zu organisieren bis zur Entscheidung, bis zum Sturz der Regierung, der blutigen Bourgeoisie. In der K. A. P. D. sind ebenso viel Zwiſtigkeiten und Hemmungen vorhanden wie in jeder andern Partei. Das aber lähmt die Kraft der Initiative und gibt zu erkennen die Nervenlähmung des niedrigen Politikantentums in der K. A. P. D.

Die Reaktion also war wie immer auf den Weinen, sie ging mit elementarer Schaffenskraft und einer bestimmten und gewissen Erkenntnis an die Lösung ihrer Parole: sie streckte mordlüstern, wie es ihre Offiziere gelernt hatten und wie es ihnen zum „menschlichen Bedürfnis“ geworden war, Proletarier nieder, sie erschoss Erzberger. Sofort, und das ist sein, das ist das schandbare, kriecherische Wesen des Proletariats, stand es wie ein Mann zusammen und beschützte die Bourgeoisie, beschützte also seine Mörder, schützte das nach Hilfe schreiende Kleinbürgertum, schützte die bürgerliche Regierung, deren Autos bereits wieder zur Flucht fertig montiert waren. Das Proletariat schützte den Bestand der Republik, schützte die Verfassung für die Räuberkönige. Auch das „revolutionäre“ Proletariat ward Beschützerin, obgleich es sich immer „bekannt“ hatte gegen die Republik, gegen die Verfassung, gegen die Machtapparate der Bourgeoisie, für den Klassenkrieg in jeder Form, für den Rätestaat. Das deutsche Proletariat war nicht in Bewegung zu bringen, als Arbeiter bei der Potsdamerei, als Arbeiter in den verschiedensten Städten und Orten bei Demonstrationen usw. erschossen wurden, erschossen wurden bei „friedlichen Demonstrationen“; da habt ihr's — bei friedlichen, geordneten Paradedemonstrationen, die längst zu einem Brechmittel geworden sind. Das Proletariat rührte sich nicht, als die weiße, aber dennoch verdrehte Justizbestie ihre goldenen Zähne zeigte, war auf keinen Fall in Bewegung zu bringen, als die Ludendorffs mit ihrem Säbel rasselten und die Hindenburgs, diese vollgesteffenen, menschlich, geistig und moralisch entleerten Figuren, demonstrativ Paraden abhielten. Das Proletariat rührte sich nicht, und wenn täglich die verzweifelten Hilferufe und das Wehklagen, das über die Zuchthausmauern zu uns dringt, vernehmbar wird, und es steht nicht auf, den Zuchthausdirektoren die Schädel einzuschlagen, den Gefängnis-auffsehern die Kehle zuzudrücken, es steht nicht auf, hallt sich nicht zusammen zu Riesenkraften und stürzt die Mauern der kapitalistischen Zwingburgen. Das Proletariat war und ist nicht gewillt, in seiner Gesamtheit, ebenso rührig, eifrig und talentvoll zu arbeiten an der Organisierung des Bürgerkriegs, als das Bürgertum selbst. Gradnauer, der sächsische Sommerfrischler und sozialdemokratisch-akademische Kleinbürger, Gradnauer und Wirth riefen und alle alle kamen und stierten sich an. Eine andere Schicht derer, die da kamen, und sich aus politischen Altwäibern zusammensetzten, drückten sich vor Selbststüerei die Hände und machten sich aus der daraus resultierenden Freude die Hosen naß, diese Narren und impotenten Sonntagspolitiker!

Die Partei, von der man annahm, daß sie wenigstens noch graduell auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stand und steht, stellte sich hinter Wirth-Gradnauer und den Reichnam Matthias Erzbergers. Sie rief zwar das Proletariat auf gegen das Wüten der Reaktion, sie rief es aber viel eindeutiger auf zum Schutze der Geldsackrepublik, also gegen das Proletariat. In Berlin waren über eine halbe Million beisammen, es waren rote, rosarote, grüne, blaue, schwarze, grauweiße, also ein Gemisch von Gefinnungsfarben, bei deren Anblick einem schlecht werden mußte. Von dieser halben Million kann man getrost ein

gutes Drittel abzählen, das in Wirklichkeit zur direkten Reaktion zählte. Mit den übrig bleibenden zwei Dritteln brachte man den Hofuspokus in Schwingung. Nach allen Seiten hin zeigten sich die Hemmungen. Im Reich waren die edlen Brüder allüberall versammelt und gaben ihr Gutdünken über die politische Situation ab.

Diese, mit allen Verdrehungen und den Methoden einer elenden Rabulistik, zusammen getrommelten Paradeeserde mußten der „Roten Fahne“ Modell stehen bei der nunmehr entstandenen oder zurecht-konstruierten Einheitsfront des Proletariats. Bei den Demonstrationen wurde auf Gärten für Sowjet-Rußland gesammelt. Das wurde als eine nachahmenswerte Tat anempfohlen. Weiter: Ein gut zurechtgedrillter Jünger der B. K. P. D. wandte sich mit seiner Reklameliste an einen Reichswehrsoldaten, der zwei Mark zeichnete mit der Unterschrift: „ein Koste“. Und dieser Jünger setzte sich, mit Freudentränen im Auge, hin und schrieb der „Roten Fahne“ einen Ukas, in dem er von der nunmehr erstandenen Einheitsfront, bis zu den Brüdern im Waffenrock, faselte.

Was tat diese erstandene Einheitsfront des Proletariats, was tat sie, als sie selbst in diesem Augenblick provoziert wurde, als man in diese Front von „Einheit und Willen“ Kugeln hineinschickte? Man erwiderte die Kugeln mit schön gekleideten Worten, dem dazu unvermeidlichen Grimassenspiel. An diesem Schulbeispiel mag man begreifen, wie es um die Einheitsfront des Proletariats steht, mag man begreifen, daß es keine proletarische Einheitsfront gibt im Zeichen der wirtschaftlichen Ungleichheit, der kapitalistischen Herrschaft, **und daß es gilt, die Einheitsfront mit dem Ausgang des blutigen Bürgerkrieges** erst herbeizuführen, herbeizuführen durch die Beseitigung der Klassenschichtung, die im Lager des Proletariats stärker vorhanden ist als in der Klasse der Bourgeoisie.

Nach dieser Schilderung brauchen wir uns nicht mehr besonders viel zu befassen mit der Haltung der Parteien des Proletariats. Ein Wort genügt: die Parteien sind die Sammelplätze für alle Verlogenen, sind die Sammelplätze für die eiteln politischen Schieber, sind die Sammelplätze für langweilige Kleinbürger und intellektuelle Schwärmer, die der Welt zeigen wollen, daß sie eine ideelle Mission zu erfüllen haben. Soweit Ausnahmen darin vorhanden sind, haben wir keine Ursache auf sie einzugehen. Die hier vor uns stehenden Parteien — und die Reaktion kennt sie genau — bilden den Abflußkanal, durch den alle Unzufriedenheit, die sich gegen die Reaktion wenden muß und mit deren starker innerer Kraft sie zerschmettert werden könnte, abgehalten wird — damit wieder Ruhe und Besonnenheit herrsche. Die bis jetzt erstandenen politischen Parteien sind das Zentrum jeder Stagnation revolutionären Willens, sind Hemmung und Niederhaltung des explosiven Willens, der im Proletariat lebt, sind die Kühler des Hebels, mit dem die alte Welt aus ihren Fugen gehoben werden muß. Die politischen Parteien haben alle Hände voll zu tun sich zu erhalten, ihren Bestand und alles, was

mit ihm zusammenhängt, in erster Linie: die Existenz. Die politischen Parteien, das mag schwer sein auszusprechen, sind die Dressuranstalten, in die das Gedankenetz hineingebracht und nach kurzer Zeit repariert zurückkommt mit gutem Schablonenapparat versehen. Was schrieb die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der B. R. P. D., das immer noch von großen Teilen revolutionärer Arbeitermassen als der Gradmesser revolutionären Aktionswillens, als das Symbol lebendiger Aktivität, als das Blatt des Bekenntnisses zum Tatwillen angesehen wird, zu dem Programm-bekenntnis der Deutschnationalen, zu dieser reaktionären Kampf-ansage, die längst aus den Gefilden theoretischer oder phraselogischer Bedeutung herausgetreten ist, als Antwort auf diese Kampf-ansage? Einen ganzen Satz verwendet sie als Kommentar dagegen, der so lautet: „Die Arbeiterschaft wird ihre Antwort darauf zu geben haben.“ Gut, die Arbeiterschaft hat die Antwort gegeben. Sie war auch diesmal un-definierbar, da es Vogelgezwitscher war, das durch die Demonstrationslinien ging. Und zu dieser Arbeiterklasse folgendes: Sie, die Arbeiter-klasse, hat schon immer die Antwort gegeben, die immer danach aussah, d. h. sie hat als gesamte notleidende Klasse der Unterdrückten, Hungern- den und Sorgenenden niemals die richtige Antwort gegeben. Die richtige Antwort lag in ihrer eigenen Bewaffnung, um die sie zu ringen, blutig zu kämpfen hatte. Und hatte sie Erfolg damit, dann war es ihre erste Pflicht, mit der Waffe in der Hand alles, was sich ihr entgegenstellte, zu beseitigen. Und hatte sie noch keine Waffen, so hatte sie zusammen- geballte Fäuste, die in das Gesicht der menschlichen Karikaturen, die auf die haarlojen Schädeldecken der Bourgeoisie gehörten und Beulen hinter- liegen. Oder, um im Sinne Max Hölz zu handeln: habt ihr keine Waffen, so habt ihr doch Streichhölzer — jagt die Zwingburgen der Kapitalisten in die Luft, lauft euch Streichhölzer und steckt die Billen der Be- sitzenden in Brand, gießt nicht Wasser, sondern Benzin in das Flammenmeer, holt auch Dynamit und laßt keinen Stein auf den andern, denn diese Welt ist nicht mehr zu retten. Statt dessen aber hat die Bourgeoisie, die schwarze, die rote, die grüne, die blaue, die rosarote Reaktion, diesem Proletariat noch stets die Antwort gegeben und zwar die unzweideutige. Die Ver- sprechungen, die die Parteien dem Proletariat das Anhang ist, gegeben haben, waren nur papierne Versprechungen, die in die Tat umzusetzen keine Partei willens war. Die Versprechungen konnten im Proletariat fest verankert werden, weil die B. R. P. D. dafür Voraussetzungen schuf und Illusionen im Proletariat stärkte. Die B. R. P. D. aber tat nicht alles — durch das praktische Beispiel, nämlich mit Hilfe der großen Initiative, diese Illusionen zu zerstören, um so den Hebel an der rich- tigen Stelle ansetzen zu können.

Die politische Situation ist also voll von explosiven Stoffen, die entladen werden müssen — so oder so. Dazu gehören Energien. Ent- laden werden muß die politische Situation entweder von der einen oder von der andern Seite, von rechts oder links. Die Mitte ist das Mittel- stück, das keine Kraft zur Gestaltung hat, es wird auch in Zukunft

keinen Faktor bilden, sondern wird das Korn fein, das zwischen den beiden extremen Mählsteinen zermalmst wird und werden muß. Die Klassengestaltung ist der Maßstab als Erfordernis für die Notwendigkeit der Aufnahme des Kampfes. Die Ablösung der Herrschaft wird verhindert, weil sich das Proletariat hindern läßt durch sich selbst, durch seine von schlotternder Jugend gepackten Parteien. Es läßt sich hindern, die alten militärischen Machtinstrumente des Bestienstaates zu zerbrechen, um neue proletarische Machtinstrumente an seine Stelle zu setzen und so den kapitalistischen Staat Stück um Stück zerschlägt und den proletarischen Staat regiert. Die Gesellschaft, die sich heute noch als die herrschende betrachten kann dank dem unentschlossenen Handeln der breiten proletarischen Arbeitermassen und ihrer Parteien, bewegt sich seit Jahr und Tag am Rande eines jähen Abgrundes, in den sie hinabgestürzt werden muß mit all ihren Stützpunkten, Hilfsinstrumenten und Machtfaktoren, die sich darstellen in der bürgerlich-verproletarisierten demokratischen Fanzare, hinabgestürzt werden muß mit allen Apparaten, die den gekennzeichneten Hilfs- oder Machtfaktoren, durch ihre Beziehungen zu ihnen, Vorschub zu ihrem weiteren Bestand leisten. Das Proletariat in seiner eigenen Klassengestaltung ist für diese historische Aufgabe berufen, soweit es aktiv ist. Der Mangel seiner Aktivität im positiven Sinne ist seine Schwäche. Seine Schwäche aber ist die Kraft der Bourgeoisie. Weiter aber, Schwäche des Proletariats und Stärke der Bourgeoisie wird auch in Zukunft die Voraussetzung sein für den Bestand einer Pionierabteilung in der Armee der Arbeitenden, die jetzt umgestellt werden müßte in die proletarische Kampfarmee. Sie wird umgestellt werden können und ihren Kampfaufgaben zugeführt werden, wenn die Reaktion in den Parteien des Proletariats nicht mehr so starkes lebendiges Element ist. Und diese Voraussetzungen geben uns den Boden, auf dem wir unsere Existenzberechtigung stützen und begründen.

Die Reaktion wird nicht aufhören zu rüsten, bis ihr natürlichster und grimmigster Feind, das ausgebeutete Proletariat, vor ihr zerschmettert am Boden liegt und um Gnade winselt. Das ist der Wille der Reaktion, dem wir unseren festen Willen entgegensetzen müssen. Daraus erwachsen unsere Aufgaben, die wir in einen Rahmen zu bringen haben. Das ist der Rahmen einer werdenden Organisation zur Führung der militärischen Kämpfe.

III.

Die bisherigen militärischen Kampforganisationen.

Zwei Momente haben wir an dieser Stelle einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Erstens: die alten zerfallenen und noch bestehenden militärischen Kampforganisationen. Zweitens: die Märzaktion, die in der Hauptsache von ihnen geführt wurde, d. h. durch die

9 АРХИВ ИМЭЛ.
СТА. А.Р.Д.17
№17286 к.л. 24 а. 9

Märzaktion insbesondere ist der Beweis der Unbrauchbarkeit der alten militärischen Kampforganisationen erbracht worden. Bergleibern wir die erste Frage, so müssen wir uns zunächst auf geschichtliches Tatsachenmaterial stützen und zurückgreifen bis ins Jahr 1919. Man kann sagen: Mit dem Abschluß der Januar-kämpfe in Berlin, der großen Ruhr-gebietskämpfe und der Februar-Märzkämpfe in Bremen usw. war der Abschluß einer bestimmten Konsolidierung erreicht. Diese genannten Kämpfe wurden ausgetragen mit den letzten Resten einer bis dahin noch schwach bestandenen revolutionären Arbeiter-Armee, die sich in der Hauptsache auch gegen die Sozialverräter wendete und den Kampf gegen den Sozialbolschismus aufnahm. Und diese Arbeiterarmee kann man überhaupt als die Armee der proletarischen Revolution ansprechen. Sie ist jedoch heute nicht mehr von organisatorischer Bedeutung, sie wird es aber wieder werden. Die Elemente in dieser Arbeiterarmee haben vor der deutschen Novemberrevolution schon in Reich und Glied gestanden und kämpften gegen den alten kaiserlichen Staat, den sie zertrümmerten. Ihre Arbeit war methodisch, d. h. sie stand in dem Rahmen einer zweckentsprechenden Organisation. Diese Kämpfe gingen gegen die hier erwähnte Konsolidierung, die uns die heutigen Zustände gebracht hat, die Kämpfer kämpften zum weitaus größten Teil für einen proletarischen Staat, für einen Rätestaat, der natürlich den Bestand des „Rates der Volksbeauftragten“ in seiner damaligen Verfassung zu erhalten mußte. Der damalige „Rat der Volksbeauftragten“ war der verkörperte Willen des demokratisch-pazifistisch gesonnenen Kleinbürgertums, deren Interessen der „Rat der Volksbeauftragten“ in allererster Linie und vornehmlich wahrzunehmen hatte. Und so wird es erklärlich, daß die Kämpfe geführt wurden unter dem Kommando des „Rates der Volksbeauftragten“ gegen die kämpfende Arbeiterarmee. Der „Rat der Volksbeauftragten“ hatte etwas ganz anderes zu tun, als die Voraussetzung zu schaffen für einen proletarischen Staat, denn er wollte den bürgerlichen Klassenstaat unter demokratische Oberhoheit mit dem Bestehen der wirtschaftlichen Ungleichheit. Er war also Werkzeug für die nunmehr wieder aus den Maulschlochern hervorgetrochene Bürger gegen die jede proletarische Armee mit der Waffe in der Hand zu kämpfen hat.

Betrachten wir uns nach einer dreijährigen Entwicklung der deutschen Verhältnisse, die man allgemein mit dem Schlagwort: Deutsche Revolution bezeichnet — ihre ersten Anfangsphasen, so können wir hierzu noch folgendes erwähnen, um deutlicher zu werden:

Die Januar-kämpfe in Berlin oder die Aufrihtung ihrer Barrikaden, die Februar-kämpfe um die Räterepublik in Bremen, wo draußen im Felde der republikanischen Kleinbürger die Feldschlachten geschlagen wurden gegen die Freikorps, die letzten März-kämpfe in Berlin, die Tage des Münchens der Arbeiter, die schwachen Anstöße der Arbeiter im Ruhrgebiet, waren die ersten Versuche einer proletarischen Revolution. Die Versuche scheiterten, das Proletariat erlitt mit Unterstützung seiner eigenen Klassengenossen, die sich ihrer Aufgabe nicht bewußt waren, blutige Niederlagen, es wurde Opfer der Standgerichte von Ebert-Roske. Das Proletariat verkannte also seine historische Rolle, die nach dem

Sturz des Imperiums einsetzende schwarz-rot-goldene Bourgeois-Revolution hinüber zu leiten auf die Basis der bewaffneten Klassenkämpfe zur proletarischen Revolution.

Der Mangel proletarischen Willens, die Bourgeoisie mit ihrer demokratischen Republik zu zertreten, war die Voraussetzung zur Konsolidierung, zur Festigung der alten Herrschaft. Jetzt konnte der Verfassungsstreit beginnen.

In Weimar bekam das „Volk von Deutschland“ eine der Zeit entsprechende „neue“ Verfassung, die neue Verfassung einen neuen Schutzing, der republikanische Wehrmacht hieß und die Republik schützen sollte. Die republikanische Wehrmacht wurde geführt und kommandiert von kaiserlichen Ordnungsoffizieren und ihren Kriegsministern. Die in Weimar geschaffene neu konsolidierte Reichswehrmacht, die den Beweis ihrer Existenzberechtigung für das Kapital dennoch erbracht hat, war außenpolitisch betrachtet, der Entente noch zu groß und bot zu viel Gefahren für außenpolitische Konfliktstragung. Sie wurde verkleinert. Anstelle der verkleinerten Reichswehrmacht trat dann die vertierte Schutz- oder Sicherheitspolizei, traten also die deutschen Löwen und Wölfe im grünen Pelz, die kommandiert wurden angeblich von besonnenen älteren, demokratisch gesonnenen Elementen.

Die Reichswehrmacht war trotz der in ihr vorhandenen reaktionären Offiziere ein Instrument der Demokraten des Ausgleichs, die die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten bestrebt waren. Allein es wurde ihnen aus den Händen gewunden — offiziell und inoffiziell. Das was rechts von der Mitte stand war mächtiger als die Mitte selbst und die extreme Rechte nutzte ihre auf wirtschaftliche Macht, auf die Macht des Geldbentels gestützte politische Ueberlegenheit aus und machte aus dem militärischen Instrument der Demokraten einen absolut brauchbaren Apparat für die Blutmilitaristen. Das Gesicht des Militarismus steht heute in seinem ganzen Glanz da. Alle „legal für die Erhaltung der Republik“ geschaffenen Machtinstrumente tragen ihr altes deutsches Gesicht wieder zur Schau. Alle Apparate sind so ziemlich gesäubert von sogenannten demokratischen Elementen, alle diese Machtinstrumente haben einen starken Einschlag von Reaktion, sie sind das Asyl für Dauernlammels und Berufsfeldwebel mit Kommissstiefeln.

Diese Erscheinung war das Werk der Sozialdemokraten von Weimar, Cassel und Götting. Das Werk der Göttinger war aber auch das Werk der Hilferdings. Der Mangel dieser kapitalistischen Werkzeuge wurde weitgemacht durch die Schaffung von illegalen Kampforganisationen, die zwar im Lager der Bourgeoisie sowie im Lager des Proletariats allenthalben geschaffen wurden, jedoch mit dem Unterschied, daß die illegalen Kampforganisationen des Bürgertums ihren Zweck vollkommen erfüllten, die des Proletariats nicht und in manchen Situationen doch nur ganz wenig und mangelhaft.

Es konnte nicht darauf ankommen eine illegale Kampforganisation um der Kampforganisation selbst willen zu bilden, sondern in der Hauptsache kam es darauf an, diese illegalen Kampforganisationen mit illegalen Kampfmethoden vertraut zu machen. Illegale Kampfmethoden drückten sich

II АРХИВ ИМЭЛ.
УТД МРД 19
№ 17-286 к. д. 24. л. 10

jedoch nicht aus in der militärischen Strategie allein, sondern illegale Kampfmethoden sind der Ausdruck der ungezüglichen Handlungen selbst, ungesetzliche Handlungen, zu denen man nicht nur theoretisch auffordert, sondern die man stündlich praktisch ausführt — einmal um die Waffe selbst gebrauchen zu lernen und zum andern, um die bürgerliche Gesellschaft in ihrem Lebensnerv tödlich zu treffen. Tödlich trifft man die bürgerliche Gesellschaft, indem man sie stündlich beunruhigt, indem man versucht ihr Fundament zu unterminieren, indem man versucht den Bürgerkrieg in mitten des Bürgerkriegs zu organisieren. Der Bürgerkrieg selbst ist heute keine nationale oder sogar lokale Erscheinung. Der Bürgerkrieg hat heute die Bedeutung des Weltbürgerkriegs, durch den der imperialistische Weltkrieg abgelöst ist.

Es gewinnen die illegalen Kampfmethoden der illegalen Kampforganisationen heute eine ganz andere Bedeutung unter dem Gesicht der Struktur der Gesellschaftszustände. Es geht nicht an, daß die illegalen Kampforganisationen repräsentiert werden von großen Strategen, noch viel weniger aber von doktrinären Marx-Auslegern, die in jeder Phase des Bürgerkriegs erst ihr Gesetzbuch aufklappen und nachschlagen, ob Marx wohl auch diese Methoden verstehen würde, wenn er noch lebte, die in jeder Phase ihr Verfassungsmonstrum aufklappen um nachzusehen, ob mit einer bestimmten Handlung die Verfassung auch nicht erschüttert oder gar das Parteiprestige zertrümmert wird, das Parteiprestige, das der Moral der Massen und der Bürger respektiert, denen man dann jede Konzession zu machen gezwungen ist. Eine illegale Kampforganisation, die den kapitalistisch konsolidierten Machtpositionen entgegengesetzt werden sollen, hat sich klar zu sein, daß sie in der Anwendung ihrer terroristischen Kampfmethoden nicht verstanden wird von der breiten Masse, ja vorläufig sogar verfolgt wird mit allen Mitteln der Dummheit und des Mißstandes. Jedoch diese hier gemeinten illegalen Kampforganisationen, die unter der Prägung der blutigsten Gewaltkämpfen, haben in unseren Zeitläufen eine epocheale Bedeutung — die bestehende Gesellschaft mit ihrer Moral zu überwinden, als Vorpostenkämpfer der wahren Menschheit ein tieferes ethisches Fundament vorzuzeichnen, die Wege zu zeigen, auf denen es erreicht werden kann. In den alten militärischen Kampforganisationen, die heute noch bestehen in der B. K. P. D. sowie in der K. A. P. D. ist das Gegenteil der Fall. Jene Organisationen in jenen Parteien werden niemals den illegalen Kampforganisationen lebendigen Aktionswillen einimpfen, werden nie lebendigen Oben spenden, werden nie schöpferische Kraft sein, werden nie Lebensnerv und sprudelndes, zudendes, belebendes Element sein, werden nie Begeisterung, flammendes Feuermeer sein, sie werden dahinstehen als toter Kadaver, denn an ihren Spitzen stehen nur in sich selbst bereits zusammengebrochene junge Männer, die selbst weder Kraft noch Mut haben und deshalb auch nicht in der Lage sind — Leben zu entfesseln, Schlummerndes zu entfalten, zur besten Entwicklung der Gestaltung der

kommenden organisiert sein müßenden Klassenkämpfe im Bürgerkrieg. Ein Beispiel dafür: Was nützt es, wenn die Parteihäuptlinge sich die Hände wund schreiben und nach dieser Richtung hin theoretisch richtige Ausblicke geben, was nützt es, wenn die Parteihäuptlinge sich für illegale Kampfzwecke Elemente kaufen, Werkzeuge ergattern und durch diese erklären lassen: handelt so, wie Max Hölz usw. Was nützen alle Werkzeuge, alle Instrumente, wenn sie den Zwecken der Sache nicht dienlich gemacht werden, was nützen alle Kampffanfaren, wenn sie nur marktstreuerische Bedeutung erlangen und nicht praktisch erprobt und mit allen Konsequenzen der Blutströme durchgeföhrt werden mit Händen und Zähnen. Was nützt alle Freude derjenigen, die nichts tun und sich gekitzelt fühlen, wenn etwas zur Explosion getrieben, etwas in seinen Fugen erschüttert und zum Toben fracht, was nützt das alles, wenn man jenen ohne jede Wirkung immer wieder zurufen muß:

Handelt selbst, seid selbst Männer der Tat!

Diese Erscheinung, die Erscheinung der Feigheit war der Grundton der alten illegalen Kampforganisationen unter der Leitung der Parteien als Kontrollorgane. Im besten Falle wurden sie als Beschützer der in illegalen Perioden tagenden Parteitage, im besten Falle waren sie der Schlupfwinkel der Herdentiere, die froh waren, daß man in sie nicht allzuviel Erwartungen setzte, die froh waren, wenn man möglichst nicht viel von ihnen verlangte, die froh waren, wenn sie den Auftrag bekamen oder ihn sich selbst nahmen, verirrte, aus der Reihe tanzende, wilde Indianer, wie man die Kampfesfrohen bezeichnete, zurückzuholen von dem beschrittenen Wege und sie in den Parteirahmen, der für Ruhe und Ordnung sorgt, einreihen konnte. Dann sprach man gewöhnlich von dem Riesenerfolg, den ein Häuptling der Strategie erzielt hatte. Durch den Auflösungsprozeß der bisherigen militärischen Kampforganisationen ist den Eingeweihten und allen kritischen Beobachtern Gelegenheit gegeben, klar zu sehen, wie Männer, Repräsentanten der alten illegalen Kampforganisationen, mit dem größten Weitblick um sich sahen, wie weit sie gehen durften, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Dabei waren es aber illegale Kampforganisationen — also eine Tragik-Komik, die die Fronte des Geschickes repräsentierten. Nach Rußland blickten sie gar oft und taten sich gütig, wenn sie etwas von den früheren russischen Kampfmethoden der Bolschewiki von und vor 1905 aufgechnappt hatten und das schablonenmäßig in Deutschland und mit demselben Schneid der Exaktheit hier übertragen konnten. Daß sie zwangsläufig entsprechend den Verhältnissen und der gesellschaftlichen Struktur methodisch zu arbeiten hatten, daß vergaßen sie, sie vergaßen, daß das, was vor und nach 1905 in Rußland richtig und notwendig, 1919 in Deutschland falsch war und unter anderer Devise in Angriff genommen werden mußte. Ja, das ist schlimm, wenn an der Spitze solcher Bewegungen Leute stehen ohne eigene Tradition, ohne eigenen Horizont, Leute, die über die Bedingungen und Erfordernisse des Klassenkampfes keinen Maßstab fanden und nicht Bescheid wußten, Leute, die die Kämpfe des Rußlands im zaristischen Milieu verglichen

wollten mit den Kämpfen einer im Weltkrieg der Imperialisten erschütterten und zusammengebrochenen Staatsmacht und seiner von Gottes Gnaden gestützten Staatsautorität, die Phasen hinter sich hat, in der sie zermalmt war, Phasen, in der man das ganze Gottesgnadentum mahlen konnte wie man Korn zum Mahlen zur Mühle bringt. Die zaristische Zeit als Imperium lag in Rußland als faktische Bedeutung hinter uns und war nicht mehr zu vergleichen mit den Zeiten als Anfänge eines neuen Imperiums nach dem Sturz der deutschen Kaiserbärte. Deshalb war das Geheimnistum unangebracht und konnte die vorhandenen Energien im Proletariat auch durch die illegale Kampforganisation nicht mehr zur Loslösung bringen. Der Anfang der illegalen Kampforganisation war in Wortgefechte gehüllt und so ist es bis heute geblieben. Und jetzt kommt es darauf an — eine illegale Kampforganisation zu schaffen, die Ungefehllichkeiten begeht, jetzt kommt es darauf an — ein Werkzeug, ein Instrument dem Klassenbewußten Proletariat zu geben, das mit dem Gebrauch der Bombe Bescheid weiß, das sich in den Gefilden der Chemie zurechtfindet, das Dynamit als seine tägliche Nahrung gebraucht, das Dynamitbomben auf den Straßen rollen läßt, wie sich beim Sturz des deutschen Kaisertums seine Fahnen in den Gassen herumtrieben. Jetzt kann und darf dieser Art nichts mehr verborgen bleiben, jetzt hat es sich auszuwachsen, jetzt sollen die Dinge erprobt werden, jetzt sollen die großen und die kleinen, die gekrönten Persönlichkeiten und die immer lustigen Reisediener beiseite geschoben werden; jetzt wo die Waffen geschliffen werden — gilt ihnen ein Halt bis die

Waffen unter Toben und Krawallen, Erschütterungen und Getöse, zerschmetternd die proletarische Sprache reden!

Wird erst diese Sprache geredet, dann werden wir die erste Stufe hinter uns haben und wir können froh sein in der Genugtuung — jetzt ist die illegale Kampforganisation geschaffen als Zweckmäßigkeitsorganisation, jetzt ringt sie nicht mehr um ihre Anerkennung, jetzt ringt sie blut um die Macht des Staates, jetzt können wir rufen:

Unter Führung der illegalen Kampforganisation werden die Arbeiter regieren und alles dem Vergänglichem zuführen, was in der Hölle zum Verbrennen gebraucht wird und im Himmel keinen Platz, im Paradiese keine Existenzberechtigung hat!

Im alten Spartakusbund, der noch immer der Schuttabladepplatz für jeden Schmutz gewesen ist, wurde die Schaffung von illegalen Kampforganisationen zur Sensation und nicht lebendige Kraftquelle. Dadurch mußte naturgemäß die Schaffung dieser illegalen Kampforganisationen etwas Mechanisches, ein auf dem Papier Stehendes und zu leicht konstruiertes Schablonenwerk werden. Man wußte nichts anderes und nichts besseres zu tun, aber „Bewegung“, „Lebendigkeit“ mußte vorhanden sein, oder richtiger gesagt, vorgeschützt werden. Man fand genug entmilitarisierte, politisch angehauchte „Stabsoffiziere“, die sich

einen Broterwerb suchten und die Landesteile durchzogen in ihrer wichtigen Mission, die „geheimnisvoll“ genug betrachtet wurde. Das wenig urteilsfähige aber ehrlich gesonnene Proletariat war voller Erwartungen von diesem neuen, der Zeit entsprechenden „Schaffensweit“ durch die politische Organisation. Das primitive Proletariat brachte gewiß genug Kraft, Ernst und Begeisterung auf, mitzuhelfen an der Schaffung von etwas Frischem und Lebendigem, an dem es seine Freude hatte, in dem Glauben, daß das der Hebel für die proletarische Revolution werden könne, nachdem für sie auf dem ökonomischen Gebiet alle Voraussetzungen gegeben waren. Es hat sich darin getäuscht und mußte enttäuscht werden, sofern es begriffen hatte, daß alle diese Gebilde von illegalen Kampforganisationen nichts anderes waren als das Werk von Parteischwägern, die einen Beruf suchten zu ihrer eigenen Erhaltung. Diese geschaffenen Organisationen in den Dienst eines ausgebrochenen Kampfes zu stellen, war zu viel verlangt, dazu waren sie auch nicht vorhanden, denn sie konnten ja in dem zu führenden Kampfe geschlagen, damit also auch zertrümmert werden, was gleichbedeutend war mit der Vernichtung von Existenzen, die zu erhalten ihnen wichtiger war als alles andere. In den Parteien wechselten Auflösung und Wenaufbau der illegalen Kampforganisationen ab, angeblich, um sich den veränderten Verhältnissen anzupassen — Allerdings, wie es hieß, im schlaun, klugen, taktischen Sinne. Alle diese bisherigen Gebilde bildeten den Unterichlupf für Charlatane und für solche, die Bedürfnis hatten, nach außen hin delorativ als sogenannte Waffenkämpfer zu glänzen. In Situationen, wo es darauf ankam, seinen Mann zu stehen, kroch der ganze Bestand der illegalen Organisation zusammen und wurde zu einem Haufen feiger Kriecher. In anderer Hinsicht aber taten sie noch ein anderes. Sie waren meistens von Natur aus große Märchenerzähler und konnten sich deshalb auch nicht an den Charakter einer illegalen Organisation in ihrer Arbeit gewöhnen, sie hatten ja gar keine Veranlassung dazu, und zu wirklicher illegaler Arbeit hatten sie keine Beziehungen. Wenn irgendwelche Vorbereitungsarbeiten zu machen waren, so konnte man mit 99 Prozent Sicherheit annehmen, daß von diesen Arbeiten die Polizei eher etwas wußte, als die Ausführenden selbst. Und bei bestimmten Aktionen war es so, daß von den auf dem Papier stehenden und bei Paraden immer anwesend gewesenen „Kämpfern“ die Kompanien zusammenschmolzen zu winzigen Häufchen. So erzog man also Paradeoldaten übelster Sorte, die eben zu nichts Revolutionärem zu gebrauchen waren, sofern man Gewehrreinen als eine revolutionäre Tat ansah, waren sie revolutionär. Es gab natürlich auch Abweichungen, aber die kamen zu selten vor und waren auch zu winzig, ihnen fehlte das Wesentliche, die Elementarkraft.

Es fehlte diesen illegalen Kampforganisationen die Anwendung der entsprechenden Kampfmethoden als Ausdruck des eisernen Willens, der brutalsten Rücksichtslosigkeit; es fehlte ihnen von vornherein das Gepräge, das gewonnen werden konnte durch die lebendige Vorbereitungsperiode mit ihrer praktischen Auswirkung; es fehlte die praktische Vorbereitung, die stets sichtbar sein, d. h. die darauf hinauslaufen muß, die bürgerliche Gesellschaft zu beunruhigen. Jedoch darf diese Beunruhigung nicht

isoliert sein von dem großen politischen Geschehen, sie ist also nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, sie darf nicht die in der Masse instinktiv vorhandenen Rachebedürfnisse allein befriedigen, sondern muß Schritt halten mit einer politischen Parallele, sie muß also mit dem politischen Gradmesser gemessen werden und fordert daher ein Maß von Einsicht und Einklang im Rahmen der politischen Perspektive, sie muß Ursache haben und die Ursache muß zur Wirkung, die Wirkung zur Gestaltung getrieben werden. - Soviel über die Beunruhigung der bürgerlichen Gesellschaft.

Anderes jedoch verhält es sich mit der Vorbereitung in dem hier zu verstehenden Sinne. Die Vorbereitung soll so verstanden werden, daß sie etwas Isoliertes von allem Geschehen sein kann, ja sogar sein muß, weil die Vorbereitung selbst ein Faktor in der Geschichte der proletarischen Revolution ist, d. h. es kann hier nicht gemeint sein: Vorbereitung von ökonomisch-politischen Kämpfen, die mit der Waffe in der Hand ausgekämpft werden sollen und müssen, sondern es dreht sich einzig und allein um die Sicherung der Durchführung und Auskämpfung ausgebrochener Kämpfe. Den politischen Parteien mag es überlassen bleiben, inwieweit sie selbst es verstehen, den historischen Prozeß zu beeinflussen, seinen Abschluß zu beschleunigen. Daß sie eingreifen in das Triebwerk des politischen Betriebes, unterliegt keinem Zweifel. Wie sie eingreifen, das unterliegt unserer Beurteilung und Kritik, die auch aus dem Stadium der bloßen Kritik herausgestoßen werden kann - bis zum aktiven lebendigen **Allein-, Selbsthandeln!** Das setzt natürlich voraus, eine in uns selbst gefestigte innere Stärke, die mit elementarer Wucht losschlägt und die willensstarken und entschiedenen Elemente automatisch zu uns stoßen läßt, für die wir dann auch Verwendung haben müssen. Das Ganze aber setzt wieder voraus, eine methodische Vorbereitungslinie zur Gestaltung aller politisch-militärischen Dinge.

Unsere ganze Vorbereitungsarbeit stützen wir auf unsere Erkenntnis: die Klassenkämpfe können nicht ausbleiben, das Ringen zwischen Proletariat und Bourgeoisie drängt zu einer endgültigen letzten Entscheidung, drängt zu einem endgültigen letzten Abschluß, zwingt uns zur Vorbereitung und Schaffung eines freien Schussfeldes, bringt uns das Bewußtsein, daß die Waffenkämpfer, mobilisiert in Permanenz, sich frei machen müssen von der illusionären Schlagwortparole: „Gewehr bei Fuß!“ Daß diese übten Schlagwortparolen zerschlagen werden können, ohne daß wir uns Gewissensbisse zu machen brauchen, dafür haben wir die und jede Voraussetzung zu schaffen.

Was verstehen wir unter der neuen Linie der dauernden Beunruhigungspolitik und der methodischen Vorbereitung? Die Frage aufwerfen, heißt sie behandeln, heißt sie zur praktischen Entscheidung bringen.

Um für unsere Behauptungen den Beweis zu erbringen, haben wir uns mit der Märzaktion, die in Mitteldeutschland ihre Metropole hatte, zu befassen.

Was lehrt uns die März-Aktion?

In Franke's Verlag, G. m. b. H. Leipzig-Berlin, ist eine Broschüre erschienen, die in knapper Form die März-Aktion des deutschen Proletariats behandelt, behandelt in der richtigen Erkenntnis, die in folgenden drei Hauptmomenten richtig beurteilt und dem kämpfenden Proletariat zum tiefen Nachdenken empfohlen wird:

1. „Allein um den Preis von Zehntausenden von Toten vermochte das deutsche Proletariat bisher nicht den Sieg zu erringen.
2. Die Geschichte des deutschen Bürgertums zeigt immer klarer, daß die Proletarier-Revolution ohne bewaffneten Aufstand nicht siegen kann; das deutsche Proletariat muß mit ernstern militärischen Kämpfen auf seinem Befreiungsweg rechnen.
3. Das deutsche Proletariat stand in keinem einzigen Stadium seiner Kämpfe ausreichend gerüstet da.“

Diese drei, von einem K. P. D.-Genossen gegen seine eigene Partei ausgesprochenen und gegen das Proletariat anwendbaren, sehr wichtigen Thesen finden ihren weiteren Ausdruck in folgender gegliederter Analyse, die beweiskräftig die Dinge beim richtigen Namen nennt. Wir sind zwar nicht der Meinung, daß sich das kämpfende Proletariat in seiner Gesamtheit vor Uebernahme der Macht ausreichend und im Sinne einer regulären roten kommunistischen Armee bewaffnen könne, sondern wir meinen, daß es genügt, wenn die an richtiger Stelle stehenden und arbeitenden Stoßtrupps genügend bewaffnet sind, wir meinen weiter, daß der Kampf um die Bewaffnung selbst ein in Phasen geteilter Kampf sein wird, - also sogar ein Kampfziel im teilweise bewaffneten Kampf selbst.

a) Die Bandenkämpfe.

1. „Wenn irgendwo, so waren in Mitteldeutschland die Bedingungen dafür gegeben, daß der bewaffnete Aufstand der Arbeiterschaft nicht beschränkt bleibe auf bewaffnete Banden, sondern zu größeren Kampftruppen emporschreibe. Dem gegenüber sehen wir, daß der Aufstand über den Kampf loser, bewaffneter Banden nirgends hinausgeraten ist, selbst dort nicht, wo alle diese günstigen Umstände am meisten vorhanden waren. Wir sahen verschiedene kleine Truppen und Gruppen, die voneinander isoliert kämpften und die weder miteinander, noch mit der politischen Leitung irgend eine Verbindung hatten. Nirgends zeigte sich auch nur für einen Augenblick eine einheitliche Leitung. Ja, was am traurigsten ist, nicht einmal das Bestreben nach einer einheitlichen Leitung. Nirgends denkt man an ein

Zusammenfassen der Kräfte, an die Formierung von Reserven, an die Befreiung der bedrängten Orte, daran, die vereinigten Kräfte an einem Punkt ins Treffen zu führen, die Entscheidung zu erzwingen, den Gegner ernst zu schlagen und zu vernichten. In allen diesen Kämpfen finden wir nicht einmal die Spur der elementarsten militärischen Erwägungen.

2. Wie vernichtend es auch klingen mag, wir müssen es klar heraus sagen, daß wir während des Märzauflandes bei keinem dieser Kämpfe auch nur die Spur der ideologischen oder organisatorischen Bereitschaft für den Bürgerkrieg finden. Zu gleicher Zeit, wo die unter der Führung der Sozialdemokratie stehende Gegenrevolution schon sich vollständig zum Bürgerkrieg vorbereitet und organisiert hat.

3. Die Gegenrevolution vollführte demnach alles erfolgreich, was die Revolution hätte vollführen sollen, wenn sie siegen wollte und an dessen Vollführung der Aufstand nicht einmal dachte.

4. Die Gegenrevolution schuf sich eine operative Zentrale, durch die Errichtung eines Generalstabs. Im Aufstand finden wir keine Spur eines operativen Gedankens, eines militärischen Planes oder einer Planmäßigkeit.

5. Die Gegenrevolution unterstellte ihre bewaffnete Macht einer einheitlichen, taktischen Leitung; im Aufstandsgebiet mußte der eine Bandenführer nicht, was die in der Nachbarschaft kämpfende zweite Bande tat.

6. Die Gegenrevolution organisierte und ergänzte ihre Polizeibanden zu Truppen. Der Aufstand konnte sich nicht für einen Augenblick über die Organisation von Banden emporheben.

7. Die Gegenrevolution sah ein, daß sie Kräfte nicht zu splitteln dürfe, und entzog daher weniger wichtigen Orten ihre Kräfte, konzentrierte alles auf die wichtigen Orte. Der Aufstand konnte das keinen Augenblick lang einsehen, eroberte vollständig unnütz Orte, die ganz unbedeutend waren, wo es gar keinen Widerstand gab, und mit deren Eroberung er dem Feinde nichts schaden konnte und nur seine eigenen Kräfte fesselte.

8. Die Gegenrevolution organisierte starke, bewegliche Reserven, um die Gesetze des Handels diktieren und die Entscheidung erzwingen zu können. Der Aufstand konnte nicht zu größeren Truppeneinheiten gelangen, vermochte sich daher keine Reserve zu schaffen und dachte nicht einmal, wie vernichtend die Kritik auch klingen mag, an das Handeln, geschweige denn daran, daß er die Entscheidung erzwingen wollte.

9. Die Gegenrevolution schießt überall ohne Schonung die revolutionären Arbeiter nieder, macht sie kampfunfähig oder setzt sie gefangen. Die Aufständischen duldeten gemüthlich und human (sträfliche Humanität!) die vor ihren Nasen einherstolzierenden Schupo-posten und entlassen mit einer freundschaftlichen Backpfeife die gefangenen gefesselte Sipopatrouillen."